

**Vorüberlegungen**

In den Jahren des Oberstufenunterrichts werden im Zusammenhang mit Lektüren verschiedenste Aspekte z. B. einer Gattung behandelt. Nach Erfahrung des Autors kommt es im Stress der Abiturvorbereitungszeit regelmäßig dazu, dass Schülerinnen und Schüler Lücken in ihren Arbeitsunterlagen entdecken oder merken, dass Grundwissen immer nur in Verbindung mit einer speziellen Lektüre notiert wurde; sie bitten dann die Lehrkraft manchmal regelrecht panisch um Zusammenfassungen von Grundwissen, die sie unabhängig von einer bestimmten Lektüre verwenden können.

Dieser Teil der Lieferung beinhaltet Arbeitsblätter, die das für die Analyse epischer Texte nötige Wissen zusammenfassen. Sie entstanden im Laufe der dreißig Lehrerjahre des Autors und wurden auch mehrfach überarbeitet. Die Lehrkraft kann die Arbeitsblätter im Laufe der Oberstufenjahre jeweils an passender Stelle ausgeben oder gebündelt vor dem Abitur.

Der folgenden Tabelle sind die Themen und Inhalte zu entnehmen:

<b>TM 1</b>	Erzähler und Erzählverhalten
<b>TM 2</b>	Erzählerrede und Erzähltechniken
<b>TM 3</b>	Figurenrede (oder: Personenrede)
<b>TM 4</b>	Zeit in epischen Texten
<b>TM 5</b>	Raum in epischen Texten
<b>TM 6</b>	Handlung in epischen Texten
<b>TM 7</b>	Grundformen epischer Texte
<b>TM 8</b>	Kurzgeschichte
<b>TM 9</b>	Novelle
<b>TM 10</b>	Roman
<b>TM 11</b>	Überblick über die Geschichte des Romans
<b>TM 12</b>	Hintergrund und Merkmale des modernen Romans
<b>TM 13</b>	Traditionelles und modernes Erzählen im Vergleich

**Autor:** Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

## Erzähler und Erzählverhalten

Der Autor lässt einen fiktiven, d. h. erdachten Erzähler eine fiktive Geschichte erzählen, die aber wahr sein könnte (Realitätsillusion). Um diesen Eindruck zu erzeugen, werden reale Elemente und Erfundenes verknüpft; je geringer der Realitätsbezug ist, umso illusorischer wirkt das Geschehen (vgl. Zukunftsromane).

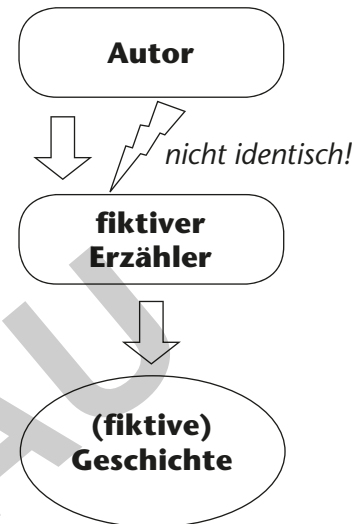
**Autor und Erzähler sind nicht identisch!** Eine Gleichsetzung ist nur zulässig, falls außertextliche Daten sie belegen. Selbst wenn dies gelingt, ist in der Regel nicht davon auszugehen, dass die erzählte Geschichte objektiv wahr ist; vielmehr gibt sie die Sichtweise (philosophisch-psychologisch die Konstruktion) des Autors wieder.

Dass eine Gleichsetzung aber meist nicht vorliegt, erkennt man schon daran, dass z. B. männliche Autoren weibliche Erzählerfiguren konstruieren oder die Erzähler Rollen innehaben, die der Autor nie hatte, etwa in Thomas Manns Roman „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“. Das Beispiel zeigt überdies, dass selbst in Romanen mit einem Ich-Erzähler dieser und der Autor zu unterscheiden sind.

In Romanen des 17. bis 19. Jahrhunderts repräsentiert der Erzähler meist die in der ganzen Gesellschaft gültigen Einstellungen. Mit dem 20. Jh. aber zerbricht dieser Konsens, weil es in der Gesellschaft schlichtweg keine einheitliche Werteordnung mehr gibt; angesichts des heutigen Wertpluralismus können Erzählerfiguren deshalb auch nur eine von vielen Anschauungen vertreten – nämlich die, die der Autor ihr zuweist.

- **Ich-Erzähler:** Der Erzähler schildert in der 1. Person Singular das Geschehen aus seiner Sicht. Das schränkt ihn insofern ein, als er andere Figuren nur von außen darstellen kann; ihre Gefühle und Gedanken vermag er allenfalls zu erraten. Der Ich-Erzähler ist in der fiktiven Geschichte auch handelnde Person: Hauptperson in autobiographischen Geschichten (d. h. Texten, in denen der Ich-Erzähler ein Leben oder Teile davon schildert) oder Nebenfigur, die im Wesentlichen nur beobachtet.
- **Er-Erzähler:** Bei allen Texten, in denen sich kein Ich-Erzähler äußert, spricht man von einem Er-Erzähler. Je nach Erzählperspektive (s. unten) nimmt der Leser den Erzähler wahr oder nicht.

### Verhältnis Autor – Erzähler



### Verhältnis Autor – Erzähler – Gesellschaft

**Erzählerfigur**  
(auch: Erzähler, Erzählinstanz, Erzählhaltung)

## Erzählerrede und Erzähltechniken

### straffe Wiedergabe des Geschehens durch den Erzähler:

- Vermittlung von Informationen (erzählend, beschreibend, benennend) über Ereignisse, Figuren, Räume
- oder Darstellung der Innensicht der Figuren (was sie sagen, denken, empfinden)
- Beschreibungen (von Situationen, Orten, Personen usw.) dienen dabei einem erzählerischen Zweck, z. B. um Figuren zu charakterisieren, eine Stimmung aufzubauen oder Hintergründe zu erklären.

### Erzählerbericht

**unmittelbare Wiedergabe des Geschehens, indem Figuren miteinander reden und handeln** (ähnlich wie im Drama); Erzählzeit und erzählte Zeit sind normalerweise eher deckungsgleich.

### szenische Darstellung

### Einmischung des (auktorialen) Erzählers, der das Geschehen und Handeln der Figuren erläutert oder wertet

### Erzählerkommentar

- Erzählerkommentare unterbrechen den Lauf der Erzählung und können einen sehr unterschiedlichen Umfang besitzen (von kurzen Anmerkungen bis hin zu seitenlangen Reflexionen).
- Wertungen sind oft unmerklich eingebaut: „*Franz liebte Maria.*“ (keine Wertung) – „*Franz liebte Maria wahrscheinlich / erfreulicherweise.*“ (Wertungen)
- Gelegentlich beinhalten Erzählerkommentare auch eine Reflexion über das Erzählen selbst; der Erzählvorgang wird somit zum Thema des Erzählens gemacht.
- Ein erzählerisches Element auf der Grenze zwischen Erzählerkommentar und Erzählerbericht sind erörternde Passagen: Reflexionen, die von der aktuellen Handlung fort auf allgemeine Fragen, Probleme und Vorstellungen hinlenken, sich aber natürlich thematisch auf die Geschichte beziehen.

**Sonderform des Erzählerkommentars**, in dem der Erzähler Andeutungen über den weiteren Ablauf macht oder Geschehnisse aus einer früheren Zeit der Handlung in Erinnerung ruft

### Vorausdeutungen, Rückblicke

**Sonderform in der modernen Epik**; ähnlich wie in Brechts epischem Theater werden irgendwelche Texte (Sachtexte, Statistiken, Zeitungsüberschriften usw.) einmontiert, um Situationen und Figuren zu erklären.

### Montagetechnik

## Zeit in epischen Texten

Der Umgang mit der Zeit ist ein wichtiges Gestaltungsmittel, dessen Analyse einen Blick auf das erlaubt, was in einem Text wesentlich ist. Dabei kann man drei Dimensionen des Zeitgebrauchs unterscheiden: (1) Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit, (2) zeitliche Abfolge der dargestellten Handlungselemente und (3) die Technik des Zeitmotivs (Zeitraum mit symbolischer Bedeutung).

### 1. Verhältnis von Erzählzeit zu erzählter Zeit

Erzählzeit ist der Zeitraum, der für die Lektüre eines epischen Textes bzw. Textabschnitts benötigt wird. **Erzählzeit**

Erzählte Zeit ist die Zeitspanne, die dargestellt wird. **Erzählte Zeit**

Autoren können das **Verhältnis von Erzählzeit zu erzählter Zeit** sehr variieren, je nach Intention:

- **Übereinstimmung von Erzählzeit und erzählter Zeit**, in epischen Texten z. B. durch die szenische Gestaltung von Gesprächen bzw. Handlungsabschnitten **Zeitdeckung**
- **Verlängerung der Erzählzeit gegenüber der erzählten Zeit**, z. B. durch Wiedergabe von Gedanken, Träumen, Reflexionen (im Rahmen eines inneren Monologs oder eines Bewusstseinsstroms), die in der Realität unter Umständen nur Millisekunden dauern, für deren Lektüre man jedoch viel länger braucht; in Filmen entspricht die Zeitdehnung der Zeitlupe. **Zeitdehnung**
- **Kürzung der Erzählzeit gegenüber der erzählten Zeit** durch verschiedene Mittel: Zeitsprünge mit nur kurzem Erzählerbericht über das Geschehene; Raffung durch Beschreibung regelmäßig wiederkehrender oder andauernder Ereignisse mit Einleitungsformeln wie „Immer wieder ...“, „Die ganze Zeit hindurch ...“; Darstellung eines Einzelereignisses, das als exemplarisch für die Geschehnisse in einem längeren Handlungszeitraum gilt. Die Zeitraffung ist das häufigste Zeitgestaltungsmittel in der Epik. **Zeitraffung**
- **radikalste Form der Kürzung der Erzählzeit gegenüber der erzählten Zeit**, oft aber nur als Mittel der Zeitraffung betrachtet **Zeitaussparung**
- **Der Erzähler hält sozusagen die erzählte Zeit an**, z. B. durch einen Kommentar i. e. S. oder reflexiv-erörternde Ausführungen; natürlich entsteht dadurch Erzählzeit. **Erzählpause**

## Handlung in epischen Texten

Die Handlung eines epischen Textes lässt sich in verschiedenster Hinsicht beschreiben und kategorisieren.

Der **Stoff** eines epischen Textes kann aus historischen Ereignissen stammen, aber auch teilweise oder komplett erfunden sein. Aus dem Stoff entwickelt der Autor eine **Handlung** (auch: Geschichte, **Fabel**, **Story**, **Plot**), die ein bestimmtes Thema verdeutlichen soll.

### Stoff vs. Handlung

Beispiel: Bölls Roman „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“

- Für ihn verwendet der Autor als *Stoff* den Terrorismus der 70er Jahre, seine Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Rolle der Massenmedien, insb. der Boulevardpresse.
- Die *Handlung* als solche ist erfunden: Bei einer unbescholtenen Frau, die sich in einen landesweit gesuchten Straftäter verliebt, bewirkt die sensationgieriger und verunglimpfende Berichterstattung eines Boulevardjournalisten, die schließlich sogar zum Tod der Mutter der Frau führt, eine so zornige Verzweiflung, dass sie den Journalisten ermordet.
- Das *Thema* nennt Böll im Untertitel des Romans: „Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann.“ Dabei geht es nicht um die Terroristen als solche, sondern um die Kritik an einer menschenverachtenden und darum auch gewalttätigen Medienberichterstattung.

- In epischen Texten gibt es auf jeden Fall eine **Haupthandlung**, in deren Zentrum der oder die Hauptfiguren stehen.
- Manchmal existieren eine oder mehrere **Nebenhandlungen**; das gilt vor allem für den Roman, während andere epische Gattungen gerade durch deren Fehlen definiert sind (z. B. Kurzgeschichten, Novellen).
- Haupt- und Nebenhandlungen sind **aufeinander bezogen**: Eine Nebenhandlung kann die Haupthandlung erläutern, z. B. um den Charakter einer Hauptfigur zu verdeutlichen, oder sie schildert die Voraussetzungen für das Hauptgeschehen (etwa in Kellers Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, in der beide Handlungsstränge allerdings fast gleiches Gewicht haben).
- Eine dritte Möglichkeit besteht darin, dass die Nebenhandlung die Funktion einer **Kontrasthandlung** übernimmt, die zeigt, wie man sich anders als die Hauptfigur verhalten könnte.
- Die **Verknüpfung** der Handlungsteile erfolgt z. B. über die Hauptfigur, ein Leitmotiv oder Symbol oder ein Thema.

### Handlungsstränge:

### Haupthandlung – Nebenhandlung – Kontrasthandlung

Die Differenzierung nach offener und verdeckter Handlung wird zwar üblicherweise bei der Dramenanalyse vorgenommen, ist aber grundsätzlich auch in epischen Textsorten möglich.

**offene vs. verdeckte Handlung**

- Eine **offene Handlung** ist das, was dem Leser unmittelbar präsentiert wird.
- Die **verdeckte Handlung** spielt sich für den Leser zunächst nicht wahrnehmbar ab und wird z. B. durch Rückblenden, also nachträglich vermittelt.

- Die **äußere Handlung** umfasst das äußerlich wahrnehmbare Handeln der Figuren, ihre Aktionen und Taten.
- Unter **innerer Handlung** versteht man den geistigen, seelischen oder moralischen Zustand einer Figur bzw. ihre diesbezügliche Entwicklung, also die nicht sichtbaren inneren Vorgänge (Denken, Fühlen).
- Die **innere Handlung** soll das **Geschehen motivieren** und das **Thema**, um das es dem Autor geht, **verdeutlichen**. Insofern sind **äußere und innere Handlung** genauso wie die Handlungsstränge **aufeinander bezogen**. Das kann manchmal freilich auch die Form eines Kontrasts annehmen, wenn z. B. eine Figur etwas will (innere Handlung), aber aufgrund bestimmter Umstände (in ihrer Funktion hier ebenfalls der inneren Handlung zuzuordnen) anders handelt (äußere Handlung).

**äußere vs. innere Handlung**

- Ein Autor verbindet die einzelnen Handlungselemente in einer Kompositionsstruktur und wählt einen bestimmten **Handlungsablauf**, bestehend aus **Handlungsschritten**.
- Der Handlungsablauf enthält oft einen bestimmten **Spannungsbogen**, um den Leser zu unterhalten.
- Handlungsablauf und Spannungsbogen lassen sich mit folgenden Fachbegriffen beschreiben:
  - **Progredierende Handlungsmomente** treiben die Handlung auf einen bestimmten vermuteten Punkt hin, **retardierende Momente** versuchen diese Entwicklung aufzuhalten. (Beide Termini entstammen zwar der Dramentheorie, lassen sich aber auch auf epische Texte anwenden.)
  - Am **Höhepunkt** ist die Spannung einer Handlung auf die Spitze getrieben,
  - am **Wendepunkt (Peripetie)** tritt eine nicht vorhergesehene Veränderung des Ablaufs ein.

**Handlungsaufbau (Komposition)**

**Texte und Materialien – M 7<sub>(3)</sub>**

- gleichnishafte Erzählung, aber im Unterschied zum Gleichnis, das einen Bild- und einen interpretierenden Teil aufweist, fehlt letzterer; der Leser muss also die Bedeutung des bildhaft dargestellten Geschehens selbst erschließen
- in der Moderne beliebte Form zum Ausdruck einer rätselhaften, undurchdringlichen Welt, in der der Held ohnmächtig ist (Kafka, Dürrenmatt)
- Umfang: sehr unterschiedlich (kurze Erzählungen bis hin zu parabelhaften Romanen)
- Parabeln gibt es auch in Theaterform

**Parabel**

- Sammelbegriff für epische Formen kleinen und mittleren Umfangs, die anderen Gattungen (z. B. Novelle, Kurzgeschichte) nicht zuzuordnen sind, weil für sie typische Merkmale fehlen
- geschlossene, meist einsträngige Handlung mit Einleitung und Schluss, meist ohne offen lehrhafte Absicht

**Erzählung**

- Erzählung, in der es um einen zentralen Konflikt geht (die „unerhörte Begebenheit“ laut Goethe)
- meist einsträngige, straffe Handlungsführung, die auf Ausschmückung in Bezug auf Handlung und Figurengestaltung verzichtet und sich auf das konzentriert, was für die Entwicklung vom Konflikt bis zum Ende nötig ist; Aufbau ähnelt dem des Dramas (u. a. Höhe- und Wendepunkt)
- oft Einsatz von Leitmotiven / Dingsymbolen (der sog. „Falke“)
- nicht selten Vereinigung von Novellen zu einem Novellenkranz bzw. -zyklus mit einer Rahmenerzählung

**Novelle**

- umfangreiche Erzählung in Versform
- beliebt in Antike und Mittelalter, inzwischen in Prosaform nachgeahmt, z. B. in „Herr der Ringe“
- Schilderung abenteuerlicher Ereignisse, die zugleich ein mythologisches oder märchenhaftes Weltbild vermitteln (z. B. einfache Unterscheidung von „gut“ und „böse“; Möglichkeit der Rettung ganzer Länder durch archaische Helden; einfache Werte)

**Epos**

- größte epische Form: mehrsträngige Handlung, viele Figuren und Schauplätze, Darstellung eines längeren Zeitabschnittes, aber Zusammenhalt durch Hauptfiguren, Schwerpunkthandlung, Leitmotive
- höfischer Roman als Vorläufer im Mittelalter (adeliger Ritter muss sich in Abenteuern bewähren und die höfischen Werte lernen); Wiederaufdeckung im 18./19. Jh., rasche Blüte im 19. Jh.

**Roman**

## Novelle

- italienisch novella, eigentlich „(kleine) Neuigkeit, gedrängte Erzählung einer neuen Begebenheit“
  - Erzählung in Prosa (selten in Versform)
  - Die verschiedenen Formen der Novelle sind aber nur schwer auf einen Nenner zu bringen.
- Begriff und Definition**
- 
- kurzer bis mittlerer **Umfang**
  - **Inhalt:**
    - real vorstellbares Ereignis oder eine Folge von Ereignissen, die aufeinander bezogen sind
    - Ereignisfolge basiert auf einem zentralen Konflikt (die „unerhörte Begebenheit“ mit den Worten Goethes)
    - Nachrangigkeit der Schilderung äußerer Umstände oder psychischer Zustände
  - **Aufbau und Form:**
    - straffe, meist einsträngige Handlungsführung, die auf Ausschmückung in Bezug auf Handlung und Figurengestaltung verzichtet und sich auf das konzentriert, was für die Entwicklung vom Konflikt bis zum Ende nötig ist
    - pointiertes Hervortreten eines Höhe- und Wendepunktes (Novelle rückt in die Nähe des Dramas; nach Theodor Storm ist die Novelle die „epische Schwester des Dramas“)
    - Tendenz zur geschlossenen Form, bei der ein Konflikt bis zur Entscheidung durchgeführt wird (also kein offenes Ende u. Ä.)
    - geraffte Exposition
    - Vorausdeutungstechniken wie Leitmotive und Dingsymbole (z. B. eine antike Marmorstatue in Eichendorffs „Das Marmorbild“, ein Acker in Kellers „Romeo und Julia auf dem Lande“ oder die Waage in Bölls „Die Waage der Baleks“); nach einer frühen Boccaccio-Novelle wird das Zentralsymbol auch „Falke“ genannt, weil in dieser Novelle eben der Falke jene Funktion einnahm)
- Merkmale der Novelle**
- 
- Manchmal sind Novellen zu einem Novellenzyklus mit einer Rahmenhandlung vereint.
  - Die Rahmenhandlung kann den äußeren Rahmen für die Erzählsituation liefern (vgl. Boccaccios „Decamerone“), aber auch den gesellschaftlichen und geschichtlichen Bezugsrahmen für die Einzeltexte vermitteln oder auf die Auswirkungen der Binnenhandlung verweisen (vgl. Storms Novelle „Der Schimmelreiter“).
- Novellenzyklen**



## Hintergrund und Merkmale des modernen Romans

### Veränderte Welt

- Großstädte, Urbanisierung, Vermassung, Masseneleid
- rasanter technischer und wissenschaftlicher Fortschritt
- Aufkommen neuer Medien (Radio, Film, Massenpresse)
- Industrialisierung
- Arbeitsteilung
- usw.



### Verändertes Bewusstsein, neue Welterfahrung

- Gefühl des Fremdseins (der Welt und des anderen), der Entfremdung (Zustand der Entwurzelung, des Unbekanntseins)
- Erlebnis, dass alles in Teile zerfällt und das einigende Band fehlt
- Vielfalt möglicher Sichtweisen, Ideologien, Werte, Lebensstile
- Gefühl der Unüberschaubarkeit und der Auflösung einer geordneten Welt, „Wahrnehmungsdissoziation“, Ich-Auflösung
- Zerbrechen des Glaubens an die Möglichkeit, die Welt objektiv zu erfassen (vgl. Erkenntnisse der modernen Wissenschaften)



**Erzählkrise bezeichnet die Erfahrung der Entfremdung in der modernen urbanisierten, vermassten Industriegesellschaft und die Umsetzung dieser Erfahrung in einer neuen Form von erzählender Literatur.**

- **Verlust der geradlinigen Handlung:** Der „rote Faden“ des Handlungsablaufs wird durch den „Bewusstseinsstrom“ oder inneren Monolog einer oder mehrerer Figuren ersetzt.
- **Dominanz der Innenperspektive** gegenüber der Außenperspektive, Handlungen werden der **Reflexion** untergeordnet
- **Erlebnis, dass bisherige literarische Mittel, ja sogar die Sprache nicht mehr geeignet sind, die Wirklichkeit angemessen darzustellen;** daher **neue Wege:**
  - **Verfremdung** (erzählte Welt erscheint undurchschaubar und fremd; Lesererwartungen an geordnetes Erzählen werden durchbrochen), **Montage** (erzählte Welt wird aus Einzelbildern der Wirklichkeit zusammengesetzt, „montiert“, dementsprechend erzählen die Autoren nicht einfach ein Geschehen, sondern bauen auch Texte aus unterschiedlichsten Quellen ein, z. B. aus Sachbüchern, Gesetzestexten, Zeitungsartikeln), **Simultanstil** (alles prasselt zugleich auf die Figuren ein; Struktur und Ordnung werden nicht mehr wahrgenommen), **filmische Schreibweise** (Bildsprung, Wechsel „Totale“ – „Nahaufnahme“, Zeitlupe, Zeitraffer), **Parodie**